

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Phantasia. Eine Sammlung von Märchen, Erzählungen, Schauspielen und Novellen, herausgegeben von Ludwig Tieck. Dritter Band. Berl. Real-Schulb. 1816. 524 S. 8.

Wenn der berühmte Name des Verfassers früherhin noch nicht angezogen hat, die erstern Bände dieses geistreichen Phantasia zu lesen, den laden wir jetzt bei dem neuesten Erscheinen des dritten Bandes ein, es zu thun. Da jene erstern Bände nicht im Bereich unsers Vorhabens liegen, so dürfen wir uns bloß an den dritten halten, bemerkend nur, daß gleich wie im Dekameron des ehrlichschlaunen Boccaccio alle Erzählungen, Märchen, Schauspiele und Novellen, welche diese drei Bände bereits enthalten, und die folgenden noch geben werden, durch den Faden einer Begebenheit verknüpft sind, die sich fortspielend durch sie hinzieht, eben in diesem Bande nicht sehr weit vorschreitet, noch weniger wunderbar und hoch interessant ist, aber doch recht gute Gelegenheit zu Einflechtung jener Blüten giebt, und in sich selbst manche schöne Entwicklungen trägt.

In diesem Bande nun sind es zwei Theile des Fortunatus, welche den eigentlichen Inhalt ausmachen, zwei Märchen, jedes in fünf Akten dialogisirt. Wem hat nicht Fortunatus mit seinem Säckel und Wunschhütlein schon in seiner Kindheit die höchste Freude gewährt, wer hat nicht als Jüngling sich oft diese köstlichen Kleinode gewünscht, um mit dem ersten einen Freund zu beglücken und in dem letzten eine Geliebte zu überraschen, und wem sind dann nicht wieder als Mann, die Erinnerungen eben daran wieder recht lieb geworden. Hier tritt denn nun im ersten Märchen Fortunatus selbst auf und erwirbt sich von Fortuna den Säckel, mit dem er nun herumwandert, bald da, bald dorthin unter mancherlei Fährlichkeiten, bis er endlich in seinem Vaterlande Cypern wieder ein Ruheplätzchen findet. Im zweiten Märchen, dem ein sehr ergötzlicher Prolog in einer Gerichtsscene vorangeht, übergiebt er vor seinem Tode Säckel und Wunschhütlein, welches er indes — wir wünschten wohl auf eine ehrlichere Weise — an sich gebracht hat, seinen Söhnen, Ampedo, dem stillruhigen, schier beschränkten Geistes, und Andelasia, dem wildbrausenden, lebendigen, wohl geistreichen, aber leichtgläubigen und leichtsinnigen. Letzterer stürmt nun mit Glanz und Pracht in die Welt hinaus, läßt sich um Säckel und Wunschhütlein betrügen, erwirbt sie durch kluge List wieder, fällt aber in Cypern in den Hinterhalt, den ihm seine Feinde legen, wird im Gefängniß ermordet,

und da Ampedo den Hut indes verbrennt, so gehen die kostbaren Stücke der Gunst der Genien unter. Alles dieses ist nun in einer Reihe von Scenen, bald in Versen bald in Prosa, bald ernsthaft bald scherzend, in allen Welttheilen, unter tausend sonderbaren Gestalten, die sich aber größtentheils recht kräftig, wahr und unterhaltend in der gewählten dramatischen Form aussprechen, dargestellt, und wir werden von dem genialen Sinne der diese Ausstellung schuf, so angezogen, daß wir uns nur ungern von diesem Genuße trennen. Mitunter giebt's auch gar treffliche Belehrungen und Stellen im höchsten Fluge der Poesie, wozu besonders mehrere Monologe des Andelasia im zweiten Märchen gehören. Und obgleich die beurtheilende Gesellschaft dem ersten Theile S. 495 wegen seiner Gelindigkeit den Vorzug giebt, so würden wir doch den letztern in dichterischer Hinsicht durchaus vorziehen, und ich glaube daß die Leser mit uns einstimmen werden.

Zum Schlusse kommt denn nun noch eine sehr interessante und gewiß aus sehr naher Bekanntschaft mit den beiden Künstlern hervorgehende Parallele zwischen Schröder in Hamburg und Fleck in Berlin, beide jetzt in der ewigen Heimath verbunden, welcher allgemeine Ansichten über das Theaterwesen, die eben so trefflich sind, vorausgehen. Als ein Wort zu und in seiner Zeit gesprochen, können wir uns nicht versagen, eine Stelle daraus auch hier mitzutheilen. „Eine scheinbar zunehmende Liebe für die Kunst war es gerade, was ihr sehr schadete, als die Freunde des Theaters sich in allen Städten vermehrten. Es wurde nun in den größern Theatern Mode, seine Abende dort zuzubringen, und neben leere Zerstretheit trat an die Stelle jener warmen, ruhigen Liebe ein flatterndes, aufbrausendes Entzücken, und eben so eine anmaßliche Kennerchaft und Kritik, von allem Kunstgeschwätz das fade und niedrigste, weil hier auch nicht die mindeste Kenntniß, wie doch noch bei Musik und Malerei, nöthig schien, und jeder soviel Moral oder Natur, oder sogenannte Psychologie hineinmengen konnte, als er nur immer wollte. Jetzt sind die Theater mehr die Versammlungsplätze der gelangweilten Leute von gutem Ton, und von der Güte des Stücks und der Vorzüglichkeit der Schauspieler hängt es in der Regel gar nicht ab, ob sie angefüllt sind. Zwar sind die Direktionen jetzt eben so oft in Noth als in jenen frühern Zeiten, aber nur deswegen, weil sie neben der Schauspielertruppe ein zahlreiches Orchester, Sänger und Sängerinnen, auch Springer unterhalten müssen, auch aufgesodert sind, großen Aufwand in Kleidern, noch größern in Dekorationen zu machen u. s. w.“

Ankündigungen.

Um den bereits häufig eingekommenen Anfragen zu genügen, zeigen wir hiermit an, daß die Protokolle der deutschen Bundesversammlung mit hoher Bewilligung binnen wenigen Tagen in unserer Verlage erscheinen werden.

In dem Augenblicke, wo die Aufmerksamkeit des Publikums ohnehin in einem so hohen Grade auf die Verhandlungen des deutschen Bundestages gerichtet ist, wird eine authentische und beglaubigte Sammlung dieser Protokolle keiner weitläufigen Anzeige bedürfen.

Die unterzeichnete Buchhandlung begnügt sich daher nur, die Versicherung hinzuzufügen, daß sie ihrerseits alles anwenden wird, um diese ihr anvertraute Sammlung auf eine, der Würde des Gegenstandes angemessene, Art erscheinen zu lassen, und den Wünschen des Publikums in dieser Hinsicht zu entsprechen.

Das Format ist in 4to; auf die Korrektheit des Abdruckes wird man die größte Sorgfalt wenden.

Drei Hefte von ungefähr sechs und dreißig Bogen, welche nicht getrennt werden, machen einen Band aus; derselbe ist in allen Buchhandlungen, in Dresden in der Arnoldischen, auf weiß Druckpapier für fl. 5. 36 kr. rheinisch, oder 2 Rthlr. sächsisch, und auf holländisch Schreibpapier für fl. 5. 24 kr. rhein. oder 3 Rthlr. sächsisch zu haben.

Diejenigen, welche diese Protokolle schneller, wie auf dem Wege des Buchhandels zu haben wünschen, belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden, indem zu diesem Zweck die fürstlich Thurn- und Tarische Oberpostamts-Zeitungs-Expedition dahier die Haupt-Expedition übernommen hat.

Frankfurt a. M., den 23. November 1816.

Andreäische Buchhandlung.